

die in reicher Fülle angeschnittenen Gedanken zu vertiefen. Wir wollen aber hoffen, daß Zotz als künstlerisch inspirierter Wissenschaftler den einmal mutig beschrittenen Weg konsequent weitergeht und man von ihm eine über den engeren Rahmen fachlich prähistorischer Auseinandersetzungen hinausgehende Analyse der urgeschichtlichen Kunst in ihren ersten Anfängen erwarten darf.

K. Willvonseder

A. KNOR, V. LOZEK, J. PELLISEK, K. ŽEBERA: *Dolní Věstonice. Vyzkum tabořiště lovcu mamutu v letech 1945—1947.* (Unter-Wisternitz. Die Erforschung des Mammutjäger-Lagerplatzes in den Jahren 1945—1947.) Monumenta Archeologica II, 88 Seiten mit 9 Textbildern, XI Tafeln und einer farbigen geologischen Ausschlagkarte. Prag 1953.

Wie der Herausgeber dieser Reihe, Jaroslav Böhm, in einem Vorwort richtig bemerkt, haben sowohl die während fünfzehn Jahren (1924—1938) von Absolon wie die während des letzten Krieges von Bohmers in Unter-Wisternitz durchgeführten Untersuchungen nur unvollständig über diesen weltwichtigen Siedlungsplatz im Löß unterrichtet. Die so rührige tschechische Urgeschichtsforschung ist deshalb 1945 „avec des mains vides“ an die endliche Klärung der geologischen und bodenkundlichen Verhältnisse herangegangen, bilden diese doch dort die Grundlage für die späteren archäologischen. Die Ergebnisse werden in dem vorliegenden, hervorragend mit photographischen Aufnahmen, instruktiven Profilen und Diagrammen ausgestatteten Band der Fachforschung vorgelegt.

Was Rezensent im Hinblick auf Unter-Wisternitz 1944 forderte: „Die Aufgaben können nicht gelöst werden durch Ausbeutung schon bekannter Fundstellen, sondern ausschließlich durch überaus genaue, unter Anwendung mechanischer und chemischer Untersuchungsmethoden durchgeführte Ausgrabungen im Löß“, — das haben die jetzt in Mähren tätigen Forscher endlich in die Tat umgesetzt. Man hat erkannt, daß „die Forschungen von Absolon und Bohmers nicht systematisch waren“. Vielmehr waren die Arbeiten der Genannten, wie ungeniert dargelegt wird, mehr auf eine möglichst bequeme Fundausbeutung gerichtet als auf das Erringen wissenschaftlicher Erkenntnisse. Absolut gegenteilig hat man deshalb nach dem Krieg gearbeitet. In kritischer Weise wird Bohmers u. a. vorgeworfen, daß er die Deutung der Bodenfolgen unter völliger Ignorierung jahrzehntelanger vorheriger Grabungs- und Publikationstätigkeit der tschechischen Forschung, die sich ausgiebig mit der Frage der begrabenen Böden befaßt hatte, vornahm. Bohmers habe das wohl nur getan, um behaupten zu können, „zum erstenmal und wissenschaftlich begründet das Würm-Interstadial (Göttweiger Schwankung) in Mitteleuropa entdeckt zu haben“!

Mit Hilfe von Sonden hat man nachgewiesen, daß der jungpaläolithische Siedlungsplatz am Hang in einer flachen Mulde liegt, die „im letzten Stadium der letzten Eiszeit“ mit Löß erfüllt und nivelliert wurde. „Die geologische Struktur ist nicht ganz so einfach, wie man immer glaubte“, und die Kulturschicht liegt in der Muldenachse bis 8 m tief. Dort wurde ein „Praeaurnac-Löß“ als ältestes pleistocänes Sediment festgestellt. Gewöhnlich aber liegt die Kulturschicht weit weniger tief in einer Solifluktionszone, die auch Jura- und Tertiärrelikte führt, und das ist der Grund, weshalb die früheren Ausgräber niemals Siedlungsgruben, Pfostenlöcher oder Hüttengrundrisse erhielten. Sie hatten wohl z. T. dieses Erdfließen, das ans Ende des Würm-II/III-Interstadials datiert wird, gar nicht erkannt. Eine Ausnahme bildete Bayer. Bohmers sprach zwar von einer Solifluktionsschicht des Würm II, „seine Ideen über diese Erscheinung waren indessen nicht exakt“.

Nachdem in den letzten Jahren die österreichische Quartärforschung (vgl. Fink in Quartär 6, 1954, S. 85 ff.) sich eindringlich mit der Lößgliederung beschäftigt hat, wird sich bald zeigen, inwieweit die begrabenen Böden von Unter-Wisternitz etwa dem „Stillfrieder Komplex“ und „Stillfried B“ zuzuordnen sind. Als sorgfältig untersucht und wohl begründet dar-

gelegt, darf man jedenfalls festhalten, daß die Hauptkulturschicht in Unter-Wisternitz weitgehend von einer Solifluktion erfaßt und deshalb stark gestört ist. Nach Abschluß des Erdfließens, das die paläolithischen Siedler vertrieb, sind diese aber erneut wiedergekehrt, um stellenweise auch im Würm-III-Löß jüngere Wohnböden zu hinterlassen. Inwieweit unsere in der „Altsteinzeitkunde“ S. 102 geäußerte Vermutung zu Recht besteht, daß in Unter-Wisternitz auch Moustérien vorliegt, werden sicher künftige Forschungen entscheiden. Nachdem bereits ein „Praeaurignac-Löß“ nachgewiesen werden konnte, scheint die Wahrscheinlichkeit um so größer. Auch in Banka, wo wir das Moustérien vermuteten (Altsteinzeitkunde, S. 103) haben es die tschechischen Forscher inzwischen nachgewiesen.

Zu ihren äußerst kritischen Ergebnissen und Erkenntnissen darf man die Verfasser um so mehr beglückwünschen, als die Mehrzahl der Forscher jahrzehntelang unkritisch anderes hinnahm. Möge sich die neue Lößgliederung und Datierung, auch im Sieb der gegenwärtig so stark auseinanderstrebenden Ansichten der Quartärforschung gerüttelt, als fest erweisen!

L. Z.